

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

diesem Zwecke, wie bekannt, das alte Schloßtor zur Verfügung. Damit kamen Schwung und Begeisterung für die Ausgestaltung des Gebäudes zu einem Stadtmuseum in die bis zur Zeit still genährten Hoffnungen mit dem Musealgedanken durchzudringen. Die Zuwendungen und das allgemeine Interesse nahmen in der erfreulichsten Weise einen nicht erwarteten Aufschwung.

Das Stadtmuseum gereicht heute dem Musealverein zur Freude, da auch dessen Darbietungen in Form und Inhalt von allen zuständigen Seiten anerkannt werden. Das Arbeitskomitee entwickelte infolge der oben besprochenen günstigen Umstände eine rege Tätigkeit. Die Grabdenkmäler, welche noch einzeln in der früheren Friedhofmauer an der Stadtpfarrkirche angebracht und dem Wind und Wetter am meisten ausgesetzt waren, wurden geborgen, das Denkmal Herzog Ludwigs des Gebarteten im Glockenhaus der Stadtpfarrkirche fand seitens des Pfarramtes eine eingehende Restaurierung und einen bleibenden Schutz vor weiterer Verunstaltung und Zerstörung. Die Anregung zur Wiederherstellung der sehr verwahrlosten Bilder an den Häusern der Stadt fand die Zustimmung der Stadtgemeinde und wurde mit erheblichen Kosten seitens der Letzteren durchgeführt. Erfolgreich war auch das Eingreifen des Musealvereins gegen die Verschleppung des Marmorportales der ehemaligen heiligen Geistspitalskirche, das für Berlin angekauft werden sollte. Dadurch, daß im Wege der k. k. Zentralkommission für Denkmalschutz zum Ankauf durch die Stadtgemeinde eine Subvention von 5000 Kronen vom k. k. Unterrichtsministerium bewilligt wurde, war das Portal für die Stadt gerettet.

Nicht minder erfreulich im Erfolge gestaltete sich die Angelegenheit des Baues des k. k. Amtsgebäudes. Es gelang dem vereinten Bemühen des Musealvereins mit der Stadtgemeinde ebenfalls durch die k. k. Zentralkommission und in Sonderheit durch ein machtvolles Wort deren Protectors, daß auf das Ortsbild Rücksicht genommen werden mußte, und daß daher an Stelle des geplanten fassadelosen Zweckmäßigkeitshauses ein Baustil eingehalten werden mußte, der, wenn auch bedeutende Mehrkosten verursachend, einwandfrei ist.

Im Jahre 1909 pulsierte im Musealverein das Leben am regsten. Das war auch der Grund, daß der Gedanke, die Erinnerung an das Unglücksjahr „1809“, für Schärding in einfacher aber anschaulicher Weise zu begehen, rasch Wurzel fassen konnte. So entstand die Gedenkfeier, die unter der Beteiligung der gesamten Stadtbewohner und im Beisein zahlreicher von auswärts in die Heimat gekommener Schärddinger einen sehr regen Verlauf nahm. Welch starken Rückhalt der Musealverein bei seiner Durchführung in den Bewohnern der Stadt hatte, beweist die Möglichkeit der Schaffung

der am Rathause prangenden Gedenktafel, die den späteren Geschlechtern vor Augen führen soll, was die Stadt in den napoleonischen Kriegen zu erdulden hatte. Die Beurteilung dieser Zeit durch die Gegenwart findet sich in der anziehendsten Form in dem Gedenkspiele „Franzosennot“ niedergelegt und bleibt die Erinnerung an die Inzidenzsetzung desselben der Glanzpunkt aller Vereinsunternehmungen des abgelaufenen Jahrzehntes.

Die Durchführung der Gedenkfeier im Jahre 1909 nahm die Tätigkeit des Arbeitsausschusses und zahlreicher Vereinsmitglieder sehr in Anspruch. Der Erfolg war dafür dankenswert. Die Stadt schmückt ein würdiges Erinnerungszeichen.

Im Jahre darauf erwarb der Musealverein mit namhaften Kosten die Mat'lsche Weihnachtsgrippe. Veranlassung dazu war der Umstand, daß diese große Weihnachtsgrippe, die eine Länge von sechs Meter zeigt, in allen ihren Teilen, die einzelnen Figuren nicht ausgenommen, Arbeit und Phantasie eines Schärddinger Gärtners waren, daß alle Teile von demselben angefertigt waren. Die Krippe sollte nicht aus der Stadt kommen. Daher wurde auch der hohe Preis von 600 Kronen für dieselbe bezahlt. Schon im Jahre 1910 wurde der Gedanke an die Wiedererrichtung der alten Stadtbrunnen ernstlich in Erwägung gezogen. Bis derselbe zur Ausführung kam, mußten fast vier Jahre vergehen. Nun aber steht bereits der St. Georgsbrunnen unverrückbar am unteren Stadtplatze. Er ist der Ausdruck der Tätigkeit des Musealvereins im Hinblick auf die Bestrebungen des Letzteren auf Erhaltung und Ergänzung des Stadtbildes während der letzten drei Jahre. Ob die Zukunft der Verwirklichung weiterer Gedanken und Absichten des Musealvereins günstig sein wird, ist eine Frage, die davon abhängt, daß die Stadtgemeinde die Bestrebungen des Ersteren in gleichem Maße fördert wie bisher, daß das in sichtbarem Zurückgehen begriffene Interesse der Stadtbewohner in Zukunft nicht weiter um sich greift, und daß wieder eine Zeit kommt, in der die Bestrebungen des Vereins auch wieder materielle Unterstützung finden können.

Es hieße aber das Bild der zehnjährigen Vereinstätigkeit unvollständig wiedergeben, würde nicht auch auf die Tätigkeit desselben in der Umgebung verwiesen werden können. Das städtische Museum hat schon im Laufe seines Werdens die Grenzen eines rein städtischen Museums überschritten, indem es sich im Sinne der Heimatkunde im Allgemeinen zu einem Museum der Stadt und des Bezirkes Schärdding ausgestaltet hat, indem der Musealverein seine Arbeiten auch auf Sammlung und geschichtliche Erkundung der Umgebung ausdehnte.

(Schluß folgt.)